



(Foto: János Stefan Buchwardt)

Welt der Hühner

Ein Blick in verschiedene Hühnerhöfe im Rahmen der Serie «Mensch und Tier» zeigt eine ungeahnte Vielfalt. **Seite 4/5**

Coronasport

Wie halten sich die Menschen fit in Zeiten des Lockdowns, wenn Sporthallen und Fitnesscenter geschlossen sind? **Seite 2/3**

Abbruch und Neubau

In der Felsenau ist eine weitere Bauetappe geplant. Dafür müssen zwei Arbeiterhäuser weichen. **Seite 6/7**

Essen auf Bestellung

Ob Hamburger, Pizza, Thailändisch oder Gutbürgerlich, Take-aways überbrücken die Pandemie kulinarisch. **Seite 12/13**

Ein Laupner bei DSDS

Mit seinem Gesangstalent überzeugte Albert Schneider die Jury von «Deutschland sucht den Superstar». **Seite 15**

EDITORIAL

Wohngewohnheiten

In Wald wird seit Jahren kontinuierlich neuer Wohnraum geschaffen. Grosse Wohnblöcke, mal von höherer, mal von minderer Qualität, werden errichtet. Äusserlich machen die Neubauten zumindest auf das Auge eines Laien allesamt einen fortschrittlichen Eindruck. Möglichst viele Wohnquadratmeter auf dem verfügbaren Raum, Minergie und Tiefgaragen. Die Wohnungen selbst muten luxuriös an. Geräumigkeit, grosse Balkone und moderner Innenausbaustandard. Der Mix scheint bei der Bevölkerung Anklang zu finden.

Wonach man bei den Neubauten vergeblich sucht, sind Einrichtungen und Räumlichkeiten, die gemeinschaftliche Wohnformen fördern: Wohnkomplexe beispielsweise, die einen Teil der Infrastruktur zur gemeinsamen Nutzung durch die Mieter konzipieren: Aufenthaltsräume, Gemeinschaftsküche, Werkstatt, Gärten oder Büroflächen. Erfahrungen aus Umsetzungsversuchen zeigen, dass solche Projekte kaum erfolgreich sind, wenn keine Genossenschaft oder eine ähnliche zentrale Einheit dahinter die Fäden zusammenhält. Wir sind Individualisten.

Wald ist ein Dorf mit einem ausserordentlichen Sinn für Gemeinschaft über die eigenen vier Wände hinaus. Vielleicht wäre gerade hier durchaus Interesse an gemeinsamen Räumlichkeiten vorhanden. In einer Zeit der Isolation, der reduzierten Freizeitaktivitäten und der eingeschränkten Bewegungsfreiheit gewinnt die Gemeinschaft im direkten Umfeld wieder an Bedeutung. SchweizerInnen zwischen 25 und 64 Jahren leben gemäss Bundesamt für Statistik auf durchschnittlich 58 Quadratmetern pro Person. Verdichtung und Nachhaltigkeit könnten auch bedeuten, dass auf weniger Raum gelebt und – abgesehen von der Waschküche – noch mehr Infrastruktur geteilt wird.

Salome Wildermuth

Aufs Huhn gekommen

Hühner sind so viel mehr als Legeleistung und beliebtes Fleischwarenprodukt. Auf heimischem Boden wird das Nutztier zur Liebhaberei, das Halten und Züchten zur Leidenschaft und nicht zuletzt zum Beruf. Drei Geflügelfachleute geben Einblick in ihr Tun und Denken.



Aus Überzeugung für die Erhaltung ursprünglicher Rassen: Züchterin Christa Honegger mit ihren Appenzeller Barthühnern. (Foto: Sylvia van Moorseel)

■ **Tierisch und lebendig** geht es auf dem Senenberg zu und her. Bei Christa Honegger (59) stehen Begeisterung und Verantwortung zuvorderst, wenn sie sich ihrer ausgesprochenen Liebe zum Appenzeller Barthuhn hingibt. Darüber hinaus engagiert sie sich im «Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel» (ZUN).

Beispielhafte Zuneigung zum «Federvieh» lässt sich auch über Stefan Zollinger (27) demonstrieren. Als Geflügel-Obmann bei den «Kleintierfreunden Wald» – vielen über die alle zwei Jahre

vom Verein organisierte Jungtierschau in der Reithalle ein Begriff – berät er bezüglich Zucht und Pflege der Gefiederten. Mit einem dritten Nutzvogelfreund, nämlich dem jungen Tobias Meierhofer (15), rundet sich das Spektrum der Beschäftigung mit dem Hühnervolk ab, hin zum Sprungbrett für eine erste berufliche Ausrichtung in Sachen Geflügel.

Kulturgut Huhn

In einer Schweizer Rassegeflügeliste faszinieren schon allein die Namen und Farbenschläge der Tiere: blau-gesäumte Andalusier, weisse Sultanhühner, rotgesattelt-weizenfarbiger Altenglischer Zwergkämpfer. Christa Honegger, von Beruf freiberufliche Pflegefachfrau, hat über den Hauskauf mit bestehendem Stall zum Huhn gefunden. «Über den Nachbarn kam ich zu Appenzeller

Spitzhaubenhühnern», erzählt sie. «Mein Interesse am Erhalt gefährdeter Geflügelrassen war damit geweckt.» Inzwischen züchtet sie seit nunmehr zwölf Jahren das genügsame Appenzeller Barthuhn. Der Vorstand von «Rassegeflügel Schweiz» hatte es zur Rasse des Jahres 2020 ernannt. «Haustiere als Kulturgut zu verstehen», hebt Honegger heraus, «überzeugt mich und macht mir Freude.» Neben den Bienen ihres Mannes gäbe es auf dem Hof noch einen Hund, zwei Katzen und ein paar Seniorenhasen.

In die Wiege gelegt

Auch in Stefan Zollingers und Tobias Meierhofers Umfeld finden sich neben Hühnern noch andere Tiere. So sind bei Ersterem «Chüngel», Smaragdenten und aktuell seine goldhalsigen Holländischen Zwerghühner verbindungsstiftendes Familienhobby. Als Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit im Bereich energetischer Betriebsoptimierung sei ihm das Rassegeflügel willkommener Zeitvertreib. «Die richtige Abwechslung für den Feierabend», meint Zollinger. Ein Grossteil der Familie stehe dahinter, der Vater, sein Bruder, seine Schwester. Fast schon eine Züchterdynastie in kleinem Rahmen, oben an der Brüglenstrasse.

Ebenso ist Meierhofer das Getier in die Wiege gelegt worden. Gross geworden auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb im Hintererli, ist er über Zwerggeissen, Widderkaninchen und «Zwerghäsl» aufs Huhn gekommen. Vor fünf Jahren rüstete der Junge den ehemaligen



Im Kreise seiner Tiere fühlt sich Tobias Meierhofer wohl. Rechts ein schwarzer, wetterharter Rheinländerhahn. (Foto: János Stefan Buchwardt)





Von Kind auf ist Stefan Zollinger Fan der prächtigen und quirligen Holländischen Zwerghühner. (Foto: János Stefan Buchwardt)

Hasenstall für einen «Güggel» und ein gestrupptes Zwerg-Chochin-Huhn um: Hansjakobli und Berta. Seidenhühner kamen ins Spiel, ein alter Baustellen-Container wurde umfunktioniert. Der Jungzüchter interessierte sich für die Kleintierausstellungen vor Ort und wurde Vereinsmitglied. «Zu meinen normalen Legehühnern», sagt er, «gesellte sich ein erster Zuchtstamm: schwarze Appenzeller Zwerg-Barthühner.»

Winterpause für die Damen

Auch wenn der junge Meierhofer Zuchtrückschläge hinnehmen musste, konnte er doch Preise einheimen. Im Laufe der Zeit mit Rassen wie dem komplett schwarzen, indonesischen Cemani-Huhn.

Honegger hingegen, die ihrer bevorzugten Zuchtrichtung mit grosswüchsigen Barthühnern stets treu geblieben ist, umsorgt momentan neun wetterfeste Hennen und einen Hahn. Als geflügelte Gäste kommen acht Legehühner von einem Bio-betrieb hinzu. Ihre halbjährigen Appenzellerinnen legen rund 190 Eier pro Jahr. «Im Winter machen die Damen eine Pause», erläutert die Züchterin. In der dunklen Jahreszeit produziert ein Rassehuhn keine Eier, brauche es dazu doch 14 Stunden Licht. Ob die Eier weiss, braun, grün oder blau sind, hängt übrigens nicht von der Farbe des Gefieders ab, sondern ist genetisch bedingt. Weil die Barthennen nicht gerne brüten, hat sich Honegger einen Brutapparat zugelegt. Ab Februar/März geht es los, nach drei Wochen schlüpfen die Kleinen. «Das ist schamig schampar herzlich», sagt sie.

Erhaltung der Genetik

Um die bis zur Halbjährigkeit aufgezogenen Küken schliesslich an Zuchtbetriebe zu verkaufen,

werden sie von einem Geflügel-Experten bewertet. Perfektion ist gefragt: die richtige Kammform, das Einhalten einer spezifischen Gefiederstruktur, ein schönes Farbspiel. «Im Zuchtwesen», führt Zollinger aus, «geht es in erster Linie um das Aussehen der Tiere.» Für jede Rasse gibt es Vorgaben. Als Obmann bei den Kleintierfreunden obliegt ihm seit 2016 die Verantwortung für die Geflügelabteilung. Beratung in Zuchtfragen, Austausch und Unterstützung bei der Tierhaltung, aber auch Ausstellungsbetreuung und Administration gehören zu seinen Aufgaben. «Personen, die einfach nur Freude an Tieren in ihren Gärten haben, sind ebenso willkommen wie professionelle Züchterinnen und Züchter», betont Zollinger und weist darauf hin, dass etwa die vom Verein durchgeführten Jungtierschauen nichts mit Prämierung und Handel zu tun hätten. Dafür gäbe es eigene schweizweite Ausstellungen und Wettbewerbe.

Jungtiere, die qualifizierten Kriterien entsprechen, werden professionell auch durch den ZUN vermittelt. Dort wird eigens ein sogenanntes Herdenbuch geführt. Die Erhaltung der Genetik sei das Wesentliche, so Honegger, die ihrerseits im ZUN als Regionalbetreuerin für Zürich und die angrenzenden Kantone auftritt. «Vernetzung und Wissenstransfer bezüglich gefährdeter Nutztierassen und Erhaltungszucht ist unser grosses Anliegen», erklärt sie.

Zucht als Lebenswerk

Zu schauen, was das Beste für ihre «Bartlis» ist, sei ihr eine Herzenssache, sagt die Hühnerfrau vom Sennenberg. Gutes Futter und Freilauf seien eine Selbstverständlichkeit. Alle drei Jahre erneuere sie ihre Geflügelgruppe inklusive einen der Hähne, so bringe sie frisches Blut in die Zucht. «Immerhin», bemerkt Honegger lachend, «meine «unvermittelbaren Herren» bekommen eine zweite Chance als knusprige Hähnchen auf den Tellern eines feinen Zürcher Restaurants.» Zum Schlachten übergibt sie die «Güggelis» einem Walder Betrieb.

Meierhofer hingegen legt Wert darauf, seine Tiere eigenhändig verarbeiten zu können. Die Selbstversorgung mit Fleisch spiele eine untergeordnete Rolle. «Generell ist die Zucht so etwas wie ein Lebenswerk», sagt der zweifache Jugendmeister des Kleintiervereins. Er selbst wolle in Zukunft den privaten Eierverkauf forcieren und sei so auf die vitalen «Rheinländer» gestossen, schwarzer Farbschlag. Mit der Idee im Hinterkopf, den Hof seiner Eltern vielleicht einmal zu

übernehmen, habe er kürzlich einen geeigneten landwirtschaftlichen Berufseinstieg gefunden: eine Lehre als Geflügelfachmann in einem Grossbetrieb in Oberdürnten.

Ob nun Zollingers Freizeit-Faible für die Holländer mit der bemerkenswerten Farbgebung, ob Honeggers Faszination für das mannigfaltige «Gegackere» ihrer Hühner oder Meierhofers generelle Begeisterung für das gefiederte Volk, dank dem Federvieh finden die drei immer wieder auch gesellig unterm Vereinsdach der Kleintierfreunde zusammen.

János Stefan Buchwardt/Sylvia van Moorsel ▲▲▲



Wer Geflügel hält, hat Betrieb im Garten: Nahrungssuche, Rangordnungskämpfe; scharren, balzen, sich putzen ... (Foto: Sylvia van Moorsel)



Serie «Mensch und Tier»

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist allgegenwärtig. Die Serie 2021 blickt auf Haus- und Nutztiere, auf den professionellen wie privaten Umgang mit ihnen. Bisher erschienen: Mein Boxer Finn (WAZ 1/21)